

Predigt zum Israelsonntag 2011

Liebe Gemeinde,

vor gut 9 Monaten ist in unserer Stadt etwas geschehen, was durchaus auch mit dem heutigen Gottesdienst etwas zu tun hat. Im November 2010 wurde in der jüdischen Landesgemeinde der Rabbiner Konstantin Paul bestätigt und hat seinen Dienst begonnen. Nach dem Krieg gab es in Erfurt nur 15 Juden, die den Holocaust überlebt hatten oder zurückkamen. Aus anderen Gegenden Osteuropas kamen allerdings Juden nach Thüringen und jüdische Gemeinden entstanden in Erfurt, Mühlhausen, Eisenach, Gera und Jena. 1952 wurde am heutigen Juri-Gagarin-Ring der einzige Synagogenbau in der damaligen DDR eingeweiht. Allerdings verwaiste sie mehr und mehr. Nach Gründung des Staates Israel und antisemitischen Prozessen in Prag und Moskau, die mit Todesstrafen für jüdische Intellektuelle endeten, wanderten mehr als 2/3 aller Juden, die bis dahin in der DDR gelebt hatten, aus. Damit waren die Gemeinden zum Aussterben verurteilt. In Thüringen überlebte allein die jüdische Gemeinde in Erfurt. Mit der Wende kam auch eine Wende für die jüdische Landesgemeinde in Erfurt. Jüdische Auswanderer – besonders aus den ehemaligen GUS Republiken – ließen die Mitgliederzahlen steigen und heute hat die Landesgemeinde ca. 560 Mitglieder, davon ca. 340 in Erfurt. Und nun nach langer Zeit ein eigener Rabbiner.

Dieses besondere Ereignis hat etwas mit einem regelmäßigen Ereignis zu tun. Am 10. Sonntag nach Trinitatis ist im Kirchenjahr der Israelsonntag verankert. Da wir an dem Sonntag aber die Verabschiedung von Köhlers feiern wollen wir dieses Thema heute aufgreifen. Über dem Israelsonntag steht der Wochenspruch: aus Ps 33,12: „Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.“ Dieses Volk ist das Volk Israel, sind die Juden. Der Israelsonntag wurde von den Kirchen eingesetzt, weil es uns etwas angeht, dass Gott seinem Volk die Treue hält. Das hat mit uns zu tun. Wir werden Gott besser verstehen und unser Leben als Christen besser verstehen, wenn wir auf Gottes Treue zu seinem Volk achten.

Ich möchte die Treue Gottes an einem Wort aufzeigen, dass allerdings zweitausend Jahre lang meist als das Gegenteil verstanden wurde. Als Fluch über Israel, als Begründung zur Verdammung der Juden. Zahllose Christen haben dieses Wort so gelesen, und viel zu viele Menschen haben nicht nur den Fluch über Israel darin gesehen, sondern sahen sich auch dazu gerufen, diesen Fluch an Israel und den Juden zu vollstrecken. Sie meinten: Sie wären beauftragt, Gottes Gericht auszuführen – Gottes Gericht an den Juden. Hier eine Stimme von einem sehr bekannten Christen über die Juden.

„Sie müssen aus unserem Lande vertrieben werden. ... Es stimmt alles mit dem Urteil Christi [überein], dass sie giftige, bittere, rachgierige, hämische Schlangen, Meuchelmörder und Teufelskinder sind, die heimlich stechen und Schaden tun. ... Ein Jude steckt so voll Abgötterei und Zauberei, als neun Kühe Haare haben, das ist unzählig und unendlich, wie der Teufel, ihr Gott, voller Lügen ist. ... Ich will meinen treuen Rat geben: Erstlich, dass man ihre Synagogen oder Schulen mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütze, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich. ... Zum anderen, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre. ... Zum dritten, dass man ihnen nehme all ihre Betbüchlein und Talmudisten. ... Zum vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete hinfort zu lehren. ... Zum fünften, dass man den Juden das Geleit der Straße ganz und gar aufhebe.“ Und dies alles solle man tun, „damit Gott sehe,

dass wir Christen sind“.¹

Gott soll unser Christsein gerade daran erkennen, dass wir Synagogen anzünden und Juden zu Freiwild auf den Straßen macht! Wer kommt auf solche Gedanken? Es war Martin Luther. Da ist Denken entsetzlich schief gelaufen. Wenn er schon vor so einem Denken nicht gefeit war, dann sollte es uns mindestens jährlich einmal wert sein, dass wir in einem Gottesdienst über Israel und die Juden nachdenken, dass wir nicht auch auf Abwege kommen.

Es geht mit diesem Thema aber nicht um nur um ferne Kirchengeschichte des Mittelalters. Es ist so: **Wir verstehen Gott und unser Leben als Christen besser, wenn wir auf Gottes Treue zu seinem Volk achten.** Wir wollen nun in die Bibel schauen und einen Abschnitt aus der Leidensgeschichte Jesu lesen. Eine kleine Szene. Es ist die, wo Jesus vor seinem Richter Pilatus steht. Pilatus sah ihn als unschuldig und wollte ihn nicht verurteilen. Er hat sich gewunden und gewunden, aber schließlich hält er dem Druck nicht mehr stand. Matthäus berichtet:

*24 Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte, sondern dass der Tumult immer größer wurde, ließ er Wasser bringen, wusch sich vor allen Leuten die Hände und sagte: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure Sache! 25 Da rief das ganze Volk: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! 26 Darauf ließ er Barabbas frei und gab den Befehl, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen.
(Mt 27)*

„Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“ So ruft die Gruppe der Juden, die zusammengedrängt im Hof des römischen Prokurators steht. Sie rufen Blutschuld über sich herab. Ist damit nicht alles klar? Sie haben es doch selbst so gewollt. Das baden sie jetzt seit 2.000 Jahren aus. Ist es nicht offenkundig, dass ein Fluch auf dem Volk der Juden liegt und hier lesen wir warum. Sie sind die Mörder unseres Herrn. Sie sind dafür verantwortlich. Von diesem Bibelwort führt in der Tat eine blutige Spur durch die Jahrhunderte über brennende Synagogen, Pogrome und gelynchte Juden. Das hat man aus diesem Bibelwort gemacht. Diese blutige Spur ist aber das Werk von Menschen. Die Bibel hat das in keiner Weise gewollt. Sie hat etwas anderes mit diesem Wort gewollt und gemeint. Da müssen wir eben genauer hinschauen. Zuerst eine Frage: Wer redet hier? Es sind die Juden, die gerade anwesend sind, als Jesus der Prozess gemacht wird. Es sind nicht die Juden überhaupt und auch nicht das Judentum. Es sind bestimmte Personen. Sie haben sich zwar zu Sprechern gemacht, deshalb heißt es: Das ganze Volk, gemeint ist: Das Volk Gottes, aber gerufen haben eben diejenigen, die sich selbst zu Sprechern gemacht haben.

Nächste Frage: Was rufen sie? Der Ausspruch: „Sein Blut komme über uns“ bedeutet in der Sprache der Bibel: Wir sind bereit eine Strafe zu trafен. Wir übernehmen die Verantwortung Gott strafe uns, wenn wir falsch liegen. Sie reden von Strafe. Das ist aber etwas anderes als Fluch. Von Fluch kann keine Rede sein. Und mit keiner Silbe ist er angedeutet. Wenn sie hier von Strafe reden, dann meinen sie Gottes Strafe. Ihm räumen sie das Recht ein, sie zu strafen. Kein Mensch kann aber auf die Idee kommen, dieses Recht an sich zu reißen und selbst die Strafe auszuüben.

Nächste Frage: Für wen sprechen diese Juden? Sie sprechen für sich und ihre Kinder. Sie übernehmen Verantwortung, sie selbst und die künftige Generation. Viele Christen haben es so gelesen, als seien die Juden für alle Ewigkeit verworfen, weil sie doch gesagt haben: Wir

¹ Martin Luther, „Von den Juden und ihren Lügen“ (1543)

und unsere Kinder. Die biblische Denkweise ist aber eine andere. Wenn ein Unschuldiger mit dem Tod bestraft wurde, dann sollte die Strafe innerhalb eines Menschenalters eintreffen. Das bedeutet der Ausdruck „wir uns unsere Kinder. Es geht also nur um die direkten Nachkommen. Geschichtlich wären das höchstens die Juden, die bei der Zerstörung von Jerusalem starben. Ob wir Christen dieses schreckliche Ereignis als Gottesgericht deuten dürfen... Da wäre ich sehr vorsichtig. Steht es uns zu, solche Urteile zu sprechen? Das was die Juden vor Pilatus sagen gilt für die Spanne eines Menschenalters. Danach sollte es erledigt sein.

Letzte Frage: Was hat der geantwortet, vor dem sie das aussprachen. Sie sagten es ja in der Gegenwart von Gott und seinem Sohn. Wie hat Jesus geantwortet? Wie Gott? Die Antwort von Jesus kam ein paar Stunden später, als er am Kreuz hing: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“ (Lk 23,34). Wenn diejenigen, die Jesus ans Kreuz brachten eine Schuld auf sich geladen haben – bestimmt haben sie das – war diese Schuld nach wenigen Stunden eine vergebene Schuld. Warum sollte Gott dieses Gebet seines sterbenden Sohnes nicht erhört haben? So war also mit dem Sterben von Jesus nicht Gottes Volk erledigt, sondern die Schuld dafür war erledigt. Jesus hat sie vergeben. Und das wurde doch sichtbar darin, dass Gott nach Ostern sein Königreich mitten unter den Juden in Jerusalem beginnen hat lassen. Die erste Gemeinde war durch und durch jüdisch – das hätte gar nicht passieren können – wenn ein Fluch auf ihnen lastete. Welche Zukunft die Juden haben hat Petrus in seiner Pfingstpredigt benannt: „**Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr unser Gott, herbeirufen wird.**“ (Apg 2,39).

Euch Juden, hier in Jerusalem, gibt die Verheißung, euch, in der Stadt, in der Christus starb. Von Fluch ist hier keine Rede. Gott zeigt vielmehr seine Treue gegenüber seinem Volk. Er lässt die Segenslinie seines Königreiches auf dieser Welt aus seiner Mitte heraus entspringen. „*Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.*“ Ist jetzt also alles erledigt und dieser Ausruf geht keinen mehr was an? Erledigt eben. Nun, auf eine eher verborgene Weise ist dieser Ausruf doch sehr aktuell, und da berühren wir das Geheimnis von Gottes kreativer Liebe. Denn das Blut von Gottes Sohn ist durchaus über Gottes Volk uns seine Nachkommen gekommen, aber sehr anders als zuerst gemeint. Am Kreuz hat Jesus sein Blut vergossen, um die Schuld der Menschheit zu tragen. Ein Tag vor seinem Tod hat der von seinem Blut gesprochen als dem Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden (Mt 26,28). Dieses Blut, diese Wirkung, dieser Segen, gilt nach wie vor dem Volk Gottes, ihnen und ihren Kindern. Keine Sekunde gab es in der Geschichte des Reiches Gottes seit Golgatha, keine Sekunde gab es und gibt es, in der Gottes Volk Israel nicht der Segen von Jesu Blut angeboten ist. Es ist das Blut des Bundes, den Gott mit Mose schloss und den Jesus erneuert hat. Dieses Blut kommt zum Segen über sie und ihre Kinder. Gott bewahrt seine Treue, indem er den schweren Satz: „*Sein Blut komme über uns...*“ ummünzt in eine Segensspur. Gott erhört diesen Ausruf anders als er gemeint war und polt Negatives in Positives um. So ist Gott. So treu ist er, gerade seinem Volk gegenüber, und das ist das Geheimnis seiner kreativen Liebe. Dieses Wesen Gottes hat sich nicht verändert.

Merken wir, wie uns dieses Bibelwort noch heute angeht? Wir blicken hier Gott in sein Herz. Wir bekommen gezeigt, was er aus Liebe tut: Schuld vergeben, Strafe nicht durchsetzen, falsch gemeintes umlenken in eine Segenslinie.

Dieses Treue Gottes hat uns bis heute was zu sagen: **Was schlecht gemeint ist, lenkt Gott ins Gute um.** Das ist ein Wesenszug Gottes, den wir schon in den Geschichten kennenlernen, als nur einzelne Menschen auf dieser Welt mit Gott lebten. Als es noch gar kein Volk Israel

gab. Da sagt Josef z.B. zu seinen Brüdern. „*Ihr habt Böses im Sinn gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn, zu erreichen, was heute geschieht: viel Volk am Leben zu erhalten*“ (Gen 50,20). Ich weiß noch gut, dass Köhlers diesen Vers nach der Krebserkrankung von Sabine so gelesen haben. Das Böse, die Krankheit, hat Gott dazu genutzt, viel Gutes zu tun. Das war schon in der Phase der Krankheit ihre Hoffnung. Josef macht deutlich: Was Menschen böse planen, setzt Gott positiv um. Das kann er, weil er schöpferisch und voller Liebe ist. Das hat er immer wieder gezeigt. In der Apostelgeschichte lesen wir, dass wir zwei Missionare – Barnabas und Paulus – heftig streiten. Es geht um das richtige Personal für die Mission. Sie entzweien sich im Streit. Aber Gott gestaltet daraus zwei Segenswege statt nur einem. Dafür gibt es noch mehr Beispiele in der Bibel.

Selbst als der Teufel Paulus lahmlegen will und in geheimnisvoller Weise seinen Engel mobilisiert, damit er Paulus schlägt, selbst bei solch direktem Angriff legt Gott bald seinen Segen hinein. „Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit. Viel lieber also will ich mich auch meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt.“ 2 Kor 12, 8-9. Was schlecht gemeint ist, lenkt Gott ins Gute um. So ist er – das ist seine Art. So ist das auch in meinem Leben und in deinem.

Ich möchte das heute hineinsprechen in deine Lebenslage, wenn du vielleicht in der Klemme steckst oder Druck hast. Sei es ein Druck von außen, von anderen Menschen, oder ein Druck von innen, der aus deiner Seele oder deinem inneren kommt, vielleicht aus deiner Vergangenheit. Du kannst dich diesem Druck nicht entziehen. Gott hält solche Einflüsse, schlimme Dinge, vor deinem Leben nicht fern. Gott lässt sie zu, lässt sie dir nahekomen. Aber er tut es als der schöpferische Gott, der die böse Wirkung umpolen kann in Segen. Zu gegebener Zeit lässt er es dich erfahren.

Auch wenn jemand durch eigene Schuld oder Fehlentscheidung in einer Sackgasse gelandet ist. Gott ist auch hier nicht am Ende mit dir. Er öffnet die Mauer oder er dreht einen in die Richtung, wo es den Ausweg gibt, wo auch wieder sein Segen sich zeigen wird. Er möchte gut machen, was böse angefangen wurde. Er bleibt dir treu. Woher du das wissen kannst?

Du kannst es ablesen an seiner Treue zu seinem Volk Israel. Nie hat er es aufgegeben. Er bleibt seinem Volk treu, weil er sich treu bleibt in seiner Liebe, und weil er sich treu bleibt, bleibt er auch dir treu. So ist das nun mal. Was schlecht gemeint war, lenkt er ins Gute um.